

Kunstgeschichte der Moderne

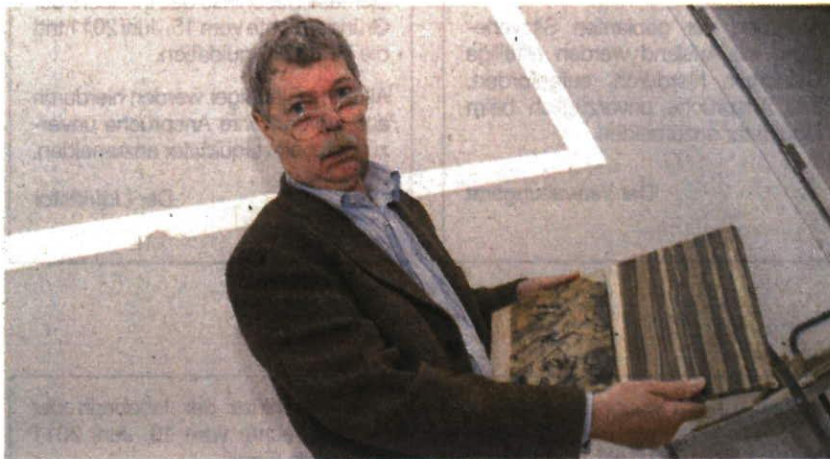
Blick zurück Ein erweitertes Blickfeld auf Ferdinand Niggs Kunstschaffen wurde am Sonntag im Archiv-Atelier in Vaduz eröffnet. Hans-Jörg Rheinberger stellte Niggs Schaffen als Gebrauchsgrafiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor.

VON ANNA WILLI

Ferdinand Nigg verkörpert für Liechtenstein die Kunstgeschichte der Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Am Sonntag wurde im Archiv-Atelier in Vaduz seine frühe Kunst vorgestellt, auf der der Fokus bis anhin eher weniger lag. «Die Dinge, die ich heute zeige, sind im grossen Ferdinand Nigg Katalog nicht zu sehen», so Hans-Jörg Rheinberger in seinem Vortrag, mit dem er dem Publikum einen erweiterten und vertiefenden Blick auf den Künstler ermöglichte. Er zeigte eine Auswahl grafischer Blätter Niggs aus dem frühen 19. Jahrhundert, die in der Zeitschrift «Kunst und Dekoration» veröffentlicht und preisgekrönt wurden. Darunter waren Werke wie Holzschnitte, Bucheinbände und Kleistermalereien zu bewundern.

Stillsierung und Architektur

Diese Werke zeichneten sich vor allem durch immer wiederkehrende



Ferdinand Nigg zeigt eine Auswahl grafischer Blätter aus dem frühen 19. Jahrhundert. (Foto: Maurice Shourot)

Elemente wie stilisierte Figuren und Architekturdarstellungen aus Liechtenstein aus. Diese Elemente haben in abstrakteren Formen dann auch seine spätere Malerei geprägt. «Die konkreten architektonischen Darstellungen lösten sich allmählich

schrittweise auf und wurden immer abstrakter, bis schlussendlich nur noch Flächen und Linien bestanden», erklärte Rheinberger. Des Weiteren schuf Ferdinand Nigg Werbeelemente für Zigaretten und Elektrogas sowie Entwürfe für

Stoffarbeiten und Kleistermalerei. Einige der gezeigten Abbildungen wurden als Cover für eher aktuellere Bücher, die sich mit dem frühen 20. Jahrhundert befassen, verwendet. Dies zeigt laut Rheinberger deutlich die noch immer aktuelle Bedeutung von Ferdinand Niggs Kunst.

Bescheldener Künstler

Nigg lebte von 1898 bis 1903 in Berlin. Neben seinem Schaffen als Künstler und Grafiker unterrichtete er an führenden Kunstschulen Deutschlands. Nach seiner Pensionierung kehrte Nigg 1931 nach Liechtenstein zurück, wo er zurückgezogen arbeitete. Mit seinem persönlichen Werk mied er die Öffentlichkeit eher. In Zeitschriften publizierte Entwürfe und ausgezeichnete Wettbewerbsarbeiten machten jedoch auf den freischaffenden Grafiker, Gestalter und Maler aufmerksam. Die gebührende Anerkennung erhielt sein Werk aber erst nach seinem Tod.